

Deutsche Bildungstradition im Dialog der Kulturen Internationaler Workshop zur Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik

Seit Jahrzehnten erfolgreich, aber im eigenen Land oft unterschätzt: Die deutsche Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik steht hierzulande nicht im Rampenlicht und genießt doch eine hohe internationale Wertschätzung. Zusammen mit dem Auswärtigen Amt setzen sich kulturelle Mittlerorganisationen dafür ein, dass Menschen im Ausland die deutsche Sprache lernen und ein nachhaltiges Interesse an Kultur und Gesellschaft in Deutschland entwickeln. Hauptakteure sind dabei das Goethe-Institut mit seinem weltweiten Netzwerk und das Institut für Auslandsbeziehungen, kurz ifa. Sie arbeiten freilich nicht nur darauf hin, dass Kenntnisse der deutschen Sprache und Kultur sich im Ausland verbreiten. Vorrangiges Ziel ist es heute, den Dialog zwischen Menschen und Kulturen in allen Kontinenten zu fördern. Mehr denn je geht es im 21. Jahrhundert um interkulturellen Austausch, um Vertrauensbildung, um ein Zusammenwachsen von Kultur- und Wissensräumen.

Dies war auch die einhellige Überzeugung der Teilnehmer eines Workshops, der am 22./23. April unter dem Thema „Bildung, Kultur(en), Außenpolitik“ auf dem Bayreuther Universitätscampus stattfand. Veranstalter waren der Wissenschaftliche Initiativkreis Kultur und Außenpolitik (WIKa), der sich als „Think Tank“ für die deutsche Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik einen Namen gemacht hat, sowie das Fachgebiet Interkulturelle Germanistik der Universität Bayreuth und das Institut für Internationale Kommunikation und Auswärtige Kulturarbeit (IK Bayreuth). Mehr als 60 Teilnehmer aus Wissenschaft, Politik und internationalem Austausch waren nach Bayreuth gekommen, um darüber zu beraten, wie die internationalen Bildungsbeziehungen und der Dialog der Kulturen gestärkt werden können. Bürgermeisterin Dr. Beate Kuhn hob in ihrer Begrüßungsansprache hervor, dass Bayreuth als internationale Universitäts- und Festspielstadt ein vorzüglich geeigneter Tagungsort für dieses Thema sei. Sie erinnerte dabei auch an die vom IK Bayreuth veranstaltete Sommeruniversität für Interkulturelle Deutsch-Studien, die in jedem Jahr zum internationalen Ansehen der Stadt beitrage.

Alle Workshop-Teilnehmer stimmten darin überein: Fachleute aus der Wissenschaft, der Politik und der praktischen Kultur- und Bildungsarbeit müssen noch enger als bisher kooperieren, wenn Deutschland in der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik auch künftig erfolgreich agieren will. Daher war der Themenbogen der Tagung weit gespannt: Bildungstraditionen und kulturelle Vielfalt, europäische und außereuropäische Bildungskonzepte, die internationale Zusammenarbeit in der Bildung und ihre Rolle für die Zivilgesellschaft wurden lebhaft diskutiert. In seinem Eröffnungsvortrag wandte sich Winfried Böhm, Professor für Pädagogik in Würzburg, mit Nachdruck gegen eine „Ökonomisierung der Bildung“, die nur solches Wissen gelten lässt, das sich im wirtschaftlichen Konkurrenzkampf als verwertbar erweist. Gerade die internationale Kulturarbeit sei auf einen viel weiteren Bildungsbegriff angewiesen.

Wie Ronald Grätz – der Generalsekretär des ifa – betonte, lassen sich Kulturen immer weniger mit Bezug auf nationale Grenzen definieren. Diese Offenheit kommt

beispielhaft in einer internationalen Initiative zum Ausdruck, die unter der Leitung von Professor Bernd Thum, dem Vorsitzenden des WIKA, derzeit auf den Weg gebracht wird. Unter dem Titel „Wissensraum Europa – Mittelmeer“ richtet sie sich auf die wissenschaftlich-kulturelle Zusammenarbeit mit Partnern im mediterranen Raum, insbesondere den Ländern Nordafrikas. Sebastian Günther, Professor für Arabistik und Islamwissenschaft aus Göttingen, überraschte die Tagungsmitglieder mit einem Beitrag über bedeutende Leistungen arabischer Intellektueller im Mittelalter, die heute weithin in Vergessenheit geraten sind, deren philosophische Erkenntnisse jedoch auf bestechende Weise zeitgemäß sind.

Welche Inhalte sollen deutsche Organisationen wie das ifa oder das Goethe-Institut im Ausland vermitteln helfen? Ist es sinnvoll, einen „Kanon“ herausragender Werke für den Kulturdialog verbindlich zu erklären? Kann sich das Deutsche als Wissenschaftssprache gegenüber dem Englischen international behaupten? Was macht Deutschland für „die besten Köpfe“ im Ausland attraktiv? Eine Diskussion über diese hochaktuellen Fragen wurde von Andreas Kläßen angestoßen, der im Auswärtigen Amt in Berlin für Strategie und Planung der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik zuständig ist. Vielfältige Einsichten und neue Impulse konnten die Teilnehmer, die sich vor ihrer Heimreise mit Spezialitäten aus der „Genusregion Oberfranken“ stärkten, am Freitag Abend mitnehmen. Dabei zeigten sich alle beeindruckt von dem Flair in Stadt und Universität – und von intensiven Gesprächen, in denen es immer wieder gelang, Brücken zwischen Theorie und Praxis, zwischen Wissenschaft und Politik zu schlagen.

4.857 Zeichen

Hintergrund:

Das Institut für Auslandsbeziehungen e.V. (ifa) ist ein Kompetenzzentrum für die deutsche Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik. Es engagiert sich weltweit für die Vermittlung außenkulturpolitischer Informationen, den Dialog der Zivilgesellschaften und den Kunstaustausch. Es fördert Begegnungen von Menschen aus unterschiedlichen Kulturen in Austauschprogrammen und internationalen Konferenzen. Der Wissenschaftliche Initiativkreis Kultur und Außenpolitik (WIKa) wurde 2004 vom ifa gegründet. Er zielt darauf ab, Außenkulturpolitik in Deutschland und Europa wissenschaftlich zu begleiten und mit neuen Impulsen voranzubringen.

614 Zeichen